Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2195 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 20. Juli 1893** — **16. Jahrgang.**

Die Entscheidung über die Militärvorlage

ist am Sonnabend gefallen. Mit 201 gegen 185 Stimmen hat der Reichstag in namentlicher Schlußabstimmung die Militärvorlage angenommen. Die Majorität hatte sich seit der ersten Abstimmung am Donnerstag um 5 Stimmen vermehrt, denn sie betrug damals 198 gegen 187 Stimmen. Die Gruppirung der Parteien bei der Abstimmung war die nämliche wie bei der zweiten Lesung. Für die Vorlage stimmten beide Parteien der Rechten, die Nationalliberalen, die freisinnige Vereinigung, die Polen, die Reformpartei, die Antisemiten Ahlwardt, Leuß, Liebermann v. Sonnenberg und die Centrums-Abgeordneten Prinz Arenberg und Lender; gegen die Vorlage das Centrum mit den erwähnten beiden Ausnahmen, die freisinnige Volkspartei, die süddeutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Elsaß-Lothringer, die Welfen, der Däne Johannsen. Es fehlten vom Centrum die Abgeordneten Cytronowski, Frank (Ratibor) und Wolny (sämmtlich aus dem Regierungsbezirk Oppeln), ferner der Pole Czarlinski und von der Volkspartei Hartmann. — Bei der ersten namentlichen Abstimmung am Donnerstag über § 1 des Gesetzes stimmten 198 Abgeordnete mit Ja und 187 mit Nein. Es fehlten damals 7 Abgeordnete und fünf Mandate waren erledigt, während am Sonnabend nur 5 Abgeordnete fehlten und 6 Mandate erledigt waren. Zu denjenigen Abgeordneten, die damals mit Ja stimmten, sind die Abgg. Leuß, Ahlwardt nnd Liebermann v. Sonnenberg hinzugetreten, die am Donnerstag gefehlt hatten. Von den Abgeordneten, die früher mit Nein gestimmt hatten, fehlten bei der Schlußabstimmung die 3 Centrumsleute Frank, Wolny und Cytronowski.

Die Aufregung und Spannung, die den Reichstag während dieser kurzen Session beherrscht hat, erreichte in der entscheidenden Sitzung am Sonnabend ihren höchsten Grad. Einer der anwesenden Zeitungs-Korrespondenten schildert die Situation in fesselnder Weise: Der Ausgang galt zwar nicht mehr für zweifelhaft, aber in den Foyergesprächen spielte die Möglichkeit von Zwischenfällen immer noch eine Rolle. Man rechnete ängstlich die Präsenz der einzelnen Parteien nach, wachte darüber, daß sich Niemand entferne, und als ein konservativer Herr sich zum Zahnarzt begeben wollte, wurde er gewaltsam zurückgehalten. Man stellte ihm vor, er könne zu spät zurückkommen, es könne ihm auch beim Zahnarzt etwas zustoßen und so der Vorlage eine Stimme verloren gehen. Die große Rede Bebel's, die Ausführungen der Herren v. Kardorff und Schädler fanden keine rechte Aufmerksamkeit mehr. Das Frage- und Antwortspiel zwischen Rickert und dem Reichskanzler, welches die Freisinnige Vereinigung über die Dauer der zweijährigen Dienstzeit beruhigen sollte, vollzog sich in lakonischen Formen. Alles drängte zur Abstimmung und einigen Rednern, die noch gemeldet waren, schnitt man durch Schluß der Debatte das Wort ab. Die namen'liche Abstimmnng ging unter gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses vor sich. Auf der Estrade des Bundesraths verfolgte man jedes einzelne Votum; zwei höhere Offiziere sah man mit dem Bleistift in der Hand jedes Ja und Nein zählen, und es fehlte nicht an ängstlichen und unerfahrenen Gemüthern, die, wenn wieder einmal ein halbes Dutzend Nein hinter einander laut geworden waren, die Ablehnung der Vorlage prophezeiten. Der Präsident verkündete: Die Abstimmung ist geschlossen! Wenige Minuten später wurde das Resultat vom Präsidenten offiziell verkündet. Nur wenig Beifall auf der Rechten wurde laut, und dann ging es an ein großes Gratuliren. Aus dem Hause und vom Bundesrathe traten Viele an den Reichskanzler heran, der die Glückwünsche ruhig und etwas resignirt und nicht etwa in der Haltung eines stolzen Siegers entgegennahm. Von da ab war kein Halten mehr. Der Saal leerte sich, namentlich auf der Linken, sehr schnell. Nachtragsetat und Anleihegesetz wurden unter großer Unruhe ohne Debatte genehmigt und es war kaum mehr die Hälfte der Abgeordneten anwesend, als sich der Schlußakt in den üblichen Formen vollzog.

Noch eine Episode aus der letzten Reichstagssitzung ist zu erwähnen. Der Kaiser erschien um 4 Uhr Nachmittags im offenen Wagen vor dem Reichstage, ließ seinen Wagen in den inneren Hof des Reichstagsgebäudes fahren, stieg aus und begab sich nach dem Bundesrathszimmer. Er ließ den Reichskanzler, den Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frhrn. v. Marschall und den Abg. Frhrn. v. Stumm zu sich rufen. Dem Letzteren überreichte der Kaiser das Comthurkreuz des Hausordens von Hohenzollern. Man darf in dieser Ordensverleihung den Dank des Kaisers für die Verdienste des Freiherrn v. Stumm um die Militärvorlage erblicken; bekanntlich war dieser lange Zeit der Einzige im Reichstage, der rückhaltslos für das Militärgesetz eintrat.

Auch die polnischen Abgeordneten von Kolcielski und von Jazdzewski ließ der Kaiser zu sich berufen und dankte ihnen, indem er angeblich hinzufügte, er werde den Polen ihr Eintreten für die Militärvorlage nicht vergessen. Herrn von Koscielski ist bereits der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn,** 18. Juli. Regierungsseitig wird beabsichtigt, in Veranlassung des Reichsgesetzes über die Einführung einer einheitlichen Zeitrechnung, für den Regierungs-Bezirk Schleswig-Holstein allgemein anzuordnen, daß im Winterhalbjahr in allen Schulen während der Zeit vom 15. November bis zum 15. Februar, der Unterricht eine halbe Stunde später als bisher zu beginnen hat. Dagegen soll den Schulaufsichtsbehörden die Bestimmung der Dauer des Vormittags-Unterrichts und des Beginns und Schlusses des Nachmittags-Unterrichts unter Berücksichtigung der Verhältnisse ihres Aufsichtsbezirks überlassen werden. Etwaige Bedenken, welche solchen Anordnungen aus örtlichen Verhältnissen entgegenstehen, sollen eventl. demnächst von den Schulinspektoren bei den Schulvisitatorien vorgetragen werden.

✻ **Ahrensburg**, 19. Juli. Bei Volksdorf kam es, wie uns mitgetheilt wird, dieser Tage zu einem Zusammenstoß zwischen Schutzbeamten und Forstfrevlern. Zwei Revierjäger trafen auf zwei bekannte Stockschneider, die in einem Graben lagernd, in einem Sack das gewonnene Material mit sich führten. Da die Stockschneider sich den Jagdbeamten wiedersetzten, kam es zu einem lebhaften Handgemenge, wobei einer der Jäger durch einen Schlag ins Gesicht nicht unerheblich verletzt worden sein soll. Die beiden Stockschneider sollen verhaftet worden sein.

—* Auf die in der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung betr. der Novelle zum Militär-Pensionsgesetz machen wir namentlich die pensionsberechtigten Invaliden zu ihrer Orientierung aufmerksam.

-e- Ahrensburg. In der am Mittwoch abgehaltenen General-Versammlung des „Ahrensburger Männer-Gesangvereins" wurde u. A. beschlossen, am 24. August eine Ausfahrt per Wagen nach Wohldorf und Quellenthal zu unternehmen. Die hübsche Lage und die sonstigen Annehmlichkeiten des Ausflugsziels sind ja allbekannt, so daß wohl eine recht rege Betheiligung an der Tour zu erwarten ist.

? **Südliches Stormarn,** 18. Juli. Ein trauriges Ereigniß spielte sich am Sonnabend in Havighorst (Kirchspiel Steinbek) ab. Dort führte der Landwirth Wichmann nebst Frau und

---

Unebenbürtig.

22

Roman von **H. von Ziegler.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich war in Mitau, Nora, an Deiner Mutter Grabe," sagte Hohenthal zu Nora, „um es zu Weihnachten zu schmücken! Aber nun komm hinein zum Papa, Kind, und — sei tapfer! Es wird vielleicht noch alles gut werden."

Er drückte väterlich treu die kleine, bebende Hand Nora's und begab sich zu dem Reconvalescenten, der ihm von seinem Fauteuil aus beide Hände entgegenstreckte.

„Grüß Gott, Baron Hohenthal! Sie kommen als ein lieber Gast, auf den ich mich schon seit vielen Tagen freute."

„Was muß ich von Ihnen hören, Stetten! Sie waren ernstlich krank, Sie, den ich bisher nur als ein Bild der Gesundheit kannte?"

„Ja," nickte der Gefragte trübe, „und es wird mir noch immer schwer, mich zu erholen! Ich will übermorgen zum ersten Male das große Gesandtenfest besuchen, bei dem Nora im lebenden Bilde steht. Doch nun setzen Sie sich und erzählen Sie uns vor allen Dingen, wie es Ihnen geht und was Sie in letzter Zeit gemacht haben."

Nora ging hinaus, um Erfrischungen zu holen und kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, so legte Stetten seine magere Hand auf Hohenthals Arm und fragte bittter: „Sie wissen doch gewiß nun Alles, was sich hier ereignet — und verdammen mich wie die Anderen, ob meiner Härte und Unbeugsamkeit?"

„Allerdings, Stetten, das thue ich," gab der Baron sehr ernst zur Antwort. „Können Sie den alten Groll denn garnicht überwinden? Meinen Sie, daß dieser erbarmungslose Eigensinn in Theresens Willen liegen würde?"

Stetten unterbrach ihn nicht mit einer Silbe, er athmete schwer, doch seine gefurchte Stirn glättete sich nicht und er schüttelte stets von Neuem den Kopf.

„Ich bleibe bei meinem „Nein" sagte er endlich düster.

„Welch ein Egoist Sie sind, Stetten," seufzte Hohenthal traurig. „Ihr eigenes Glück mußten Sie einst in Sturm und Drang erkämpfen und nun bereiten Sie dem armen Mädchen ein gleiches Geschick!"

„Sie wird ihn vergessen und später einen Anderen finden, der sie glücklich machen kann. Nora ist auch zum Heirathen noch zu jung."

Baron Hohenthal antwortete auf diese Worte Stettens nicht mehr, sondern lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema, und schied eine halbe Stunde später mit traurigem Kopfschüttel von Stetten.

* * *

Der Tag des großen Festes war bei dem Gesandten herangerückt; zu Noras größten Entsetzen hatte der Vater ihr am Morgen erklärt, er werde sie und Hohenthal zu dem Feste begleiten, denn er fühle sich wohl genug.

Das war eine große Enttäuschung für das arme Mädchen, denn sie hatte mit heimlichen Herzklopfen sich ausgemalt, wie schön es sein werde, den Geliebten im Gewühl des Festes recht ungestört zu sprechen; und nun kam der Vater mit, nun würden seine Argusaugen jeden ihrer Schritte bewachen!

Sie sah ganz reizend aus in dem märchenhaften Idealkostüm, nur das Gesichtchen war lilienweiß. Stetten beobachtete sie unruhig, des Barons Worte fielen ihm ein und leise regte sich des Gewissens Stimme.

„Du mußt ein wenig Roth auflegen, Kind," meinte er endlich, „denn Du siehst heute sehr, sehr bleich aus; nach dem Bilderstellen wird's schon besser werden, besonders wenn getanzt wird. Auch der Wein hilft dabei."

„O nein, Papa, ich schminke mich niemals. Wenn ich auch bleich aussehe, es schadet nichts," entgegnete das Mädchen nicht ohne Bitterkeit.

„Hast Du schon gehört, Nora," fragte Baron Hohenthal ablenkend, „daß Deine einstige Protektorin, die Fürstin Porscu, am Rande des Ruins steht?"

„Nein, ich vernahm nie mehr etwas von ihr."

„Nun, ihr Neffe, der ehrenwerthe Prinz Gregor, hat im Vereine mit einer schönen Kunstreiterin auf der Fürstin Namen soviel Schulden gemacht, so daß des seligen Porscu Vermögensreste wohl gänzlich erschöpft sind. Man sagt nun, die Dame werde den dringenden Bewerbungen ihres Bankiers, Herrn Neumann, erhören und sich ein zweites Mal in die goldenen Fesseln der Ehe begeben."

„Ich kann sie nicht bedauern," meinte Nora kalt.

Die junge Schauspielerin schlüpfte nach der Ankunft sogleich in den Garderobenraum, wo bereits alle Darsteller sich bunt durcheinander drängten. Sie waren meist aus den ersten Gesellschaftskreisen gewählt und nur einige Künstler und Bühnenmitglieder befanden sich unter ihnen.

Unter rauschendem Orchestertusch flog der Vorhang empor, ein allgemeines Staunen und Entzücken begrüßte das erste Bild und als es vorüber, erscholl ein fast frenetisches Händeklatschen, bis die Gardine sich nochmals hob.

Mit verschränkten Armen lehnte Graf Rudolf an einem Fensterpfeiler und starrte auf das Menschengewoge vor und um sich her. Seine ganzen Gedanken konzentrirten sich auf sie, von der er heute für lange, lange scheiden sollte!

Da rauschte eine Schleppe neben ihm, süßlicher Parfümduft wogt um ihn her und eine dicke, ringgeschmückte Frauenhand legte sich vertraulich auf seinen Arm.

„Guten Abend, mein lieber Graf," grüßte die Fürstin Porscu, so holdselig lächelnd, als

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

deren beiden Söhnen, wovon der älteste verheirathet und Vater von vier Kindern war, zusammen die Wirthschaft. Es verlautet, daß nicht das beste Einvernehmen in der Famlie herrschte, da der ältere Sohn nebst Frau sich zurückgesetzt fühlten. Als der ältere Bruder am Sonnabend mit einem Wagen von der Stadt zurückkehrte, soll es zu einem Auftritt mit dem jüngeren gekommen sein, wobei der ältere so erregt wurde, daß er zum Revolver griff. Er soll sich damit erst gegen seine Frau gewendet haben, dann versuchte er sich einen Schuß in die Schläfe beizubringen, der aber fehl ging, durch einen Schuß in die Stirn verletzte er sich dann tödtlich und starb, ehe ärztliche Hülfe zur Stelle war. Der Schmerz der bedauernswerthen Frau soll ein herzzerreißender sein.

— In den fiskalischen Sandberge bei Loberg ist die Leiche des Apothekers Richard Schröder aus Wandsbek aufgefunden worden. Derselbe hat seinem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht, die Motive der That sind nicht bekannt.

Wandsbeck, 17. Juli. Die Durchschnitts-Marktpreise betrugen im verflossenen Monat hierselbst für je 100 Klgr. Weizen 15 Mk. 4 Pfg., Roggen 14 Mk. 25 Pfg., Gerste 15 Mk. 38 Pfg. Hafer 15 Mk. 67 Pfg., gelbe Erbsen zum kochen 18 Mk., weiße Speisebohnen 25 Mk., Linsen 40 Mk., Kartoffeln 5 Mk., Stroh 4 Mk. 80 Pfg., Heu 8 Mk., und für je 1 Klgr. Rindfleisch von der Keule 1 Mk. 55 Pfg., Bauchfleisch 1 Mk. 25 Pfg., Schweinefleisch 1 Mk. 55 Pfg., Kalbfleisch 1 Mk. 65 Pfg., Hammelfleich 1 Mk. 60 Pfg., geräucherten Speck 1 Mk. 65 Pfg., Eßbutter 2 Mk. 30 Pfg. und 60 Stück Eier 2 Mk. 75 Pfg. — Die höchsten Durchschnitts-Tagespreise betrugen dagegen für je 100 Klgr. Hafer 17 Mk. 25 Pfg., Heu 8 Mk. 50 Pfg. und Stroh 5 Mk. 50 Pfg.

Altona, 17. Juli. Nachdem es den durch ein starkes, von ergiebigen Niederschlägen begleitetes Gewitter unterstützten Bemühungen des Militärs am Freitag gelungen war, den Haidebrand bei Lentföhrden zu besiegen, sind am Sonnabend Abend 9 Uhr die vom 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31 zum Löschen beordert gewesenen Mannschaften wieder in Altona eingetroffen. Die Mannschaften wurden auf dem Altonaer Haupt-Bahnhof von der Regiments-Kapelle empfangen und mit klingendem Spiel in die Kaserne geleitet. Zur Sicherung sind noch etwa 200 Mann, durchweg Pionire und Artillerie, als Wache auf dem Moor zurückgeblieben. Vernichtet wurden durch den Haidebrand, der sich in einer Breite von ca. 3 Kilometer und in einer Länge von 6 Kilometer über das Moor erstreckte, außer großen Mengen Torf etwa 30 Hektar Tannenbestand.

Kiel, 16. Juli. Auf der Kanalbaustelle an der Haltenauer Mündung, wo man z. Z. mit den Betonarbeiten für die Einmündungs-Quaimauer beschäftigt ist, brach vor einigen Tagen ein Streik aus. Von den dort beschäftigten 200 Arbeitern stellte nahezu die Hälfte die Arbeit ein. Am nächsten Tage war jedoch die Lücke durch Einstellung neuer Arbeiter, die zu jeder Zeit sich reichlich anbieten, wieder ausgefüllt. Etwa 50 der bisherigen Arbeiter, die unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurden abgewiesen.

Vom Nordostseekanal. Der Bau des Nordostseekanals ist soweit fortgeschritten, daß nur noch der vierte Theil der gesammten Bodenmasse auszuheben ist. Die Herstellung der Uferbefestigungen hat mit der Ausschachtung des Kanalbetts stets gleichen Schritt gehalten. In neuerer Zeit werden die Kanalarbeiter mehr und mehr nach dem Gebiet des Grünthaler Bauamts gezogen, wo noch viele Kräfte nöthig sind, um den Durchstich der dortigen Höhen rechtzeitig zu vollenden. Bei den Erdarbeiten daselbst sind zur Zeit acht Trocken- und vier Schwimmbagger thätig. Eine hart am Südende des Grünthaler Bauamts angebrachte große Pumpenanlage hebt das Grundwasser in einer Menge von wöchentlich nahezu 4 ein halb Millionen Kubikmeter aus dem Kanalbett und fördert alsdann die Massen mittelst einer Rinnenleitung nach der ersten fertigen Strecke des Bauamts 2, welches sich im nordöstlichen Theile der Burg-Kudensseeer Niederung befindet.

Kleine Mittheilungen.

— Ein 14jähriges Mädchen aus Neuendorf ist wegen Verdachts der Brandstiftung dem Gefängniß in Glückstadt zugeführt. Der Dienstknecht Sommer hat eingestanden, die beiden Höfe des Herrn Engelbrecht-Schleuer angezündet zu haben.

— In Kleinsolt fand der Brunnenarbeiter Kordt aus Satrup seinen Tod, indem er beim Brunnengraben verschüttet wurde. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

— In Beckdorf brannte am 14. Abends die Scheune des Hofbesitzers Dibbern nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß eine Anzahl Kälber in den Flammen umkam.

— In der verflossenen Woche fanden der erwachsene Sohn des Hofbesitzers Fölster in Lohbarbek und der 17-jährige Splieth in Hackeboe den Tod durch Ertrinken.

— In Ratzeburg fiel das 18 jährige Dienstmädchen des Bahnhofsrestaurateurs Rautenberg beim Flaschenspülen ins Wasser und ertrank.

— Auf einer Ziegelei bei Elmshorn wurde ein Arbeiter beim Thongraben verschüttet, jedoch noch rechtzeitig wieder befreit, so daß er mit einigen Verletzungen am Kopf und an den Füßen davonkam.

— Die Delegirten der Tischler-Innungen Schleswig-Holsteins haben beschlossen, die nächstjährige Versammlung in Elmshorn abzuhalten.

— Aus Meldorf wird berichtet, daß in den letzten Tagen die Fleischpreise von 60 auf 45 bis 50 Pfg. herabgegangen sind und daß ein weiteres Sinken mit Sicherheit erwartet wird.

— Zwei in einem Hotel in Segeberg dienende Mädchen haben gemeinsam in dem Segeberger See ihren Tod gesucht und gefunden. Beide waren erst am Montag früh von einer Tanzlustbarkeit in Stipsdorf heimgekehrt und Abends wurden sie vermißt. Am Freitag wurden die Leichen beider Mädchen, sich engumschlungen haltend, im See aufgefunden. Die Ursache des Doppelselbstmordes ist noch unbekannt. Eins der Mädchen war aus Pönitz bei Gleschendorf, das andere stammte aus Schweden.

— Der Schulknabe Johannes Meyer aus Meldorf, der s. Z. mit einem bei Wedel von der Weide gestohlenen Pferde in Segeberg angehalten worden war, erhielt, da er schon zweimal vorbestraft war, 6 Monate Gefängniß.

— Aus dem auf dem Delegirtentage des Kreisfeuerwehrbezirks Pinneberg am 16. Juli in Uetersen erstatteten Bericht ergiebt sich, daß dem Kreisverbande 36 Wehren mit 1296 Mitgliedern angehören. Als Ort des nächstjährigen Delegirtentages wurde Quickborn gewählt.

— Am Sonntag Morgen 3 Uhr starb in Bargteheide der durch seine frühere langjährige Praxis und sonstige Thätigkeit in der Umgegend bekannte Dr. Wuth.

Hamburg.

— Die Bürgerschaft hat in ihrer letzten Sitzung vom Sonnabend beschlossen, daß der Sedantag fernerhin nicht mehr als bürgerlicher, sondern nur als kirchlicher Festtag begangen werden soll. — In derselben Sitzung wurden für die Stadtwasserkunst fernere 500 000 Mark nachbewilligt.

— In welchem Umfange dem Hamburger Staat aus der Cholera-Epedimie des vorigen Jahres die öffentliche Waisenpflege erwachsen, ergiebt sich aus einem Nachtragsetat des Waisenhauses. Danach sind im Waisenhause selbst 600 Kinder, statt bisher 400 zu verpflegen. — Die Zahl der außerhalb Hamburgs untergebrachten Waisen wird auf rund 1000 angegeben, und die der sogenannten Kostkinder auf 2600, so daß dem Staat ca. 4200 Kinder zur Last fallen. Im Vorjahr betrug die Zahl der Waisen 2c. kaum die Hälfte.

— Die Gerichtsverhandlung gegen die Eisenbahnschaffner und Viehhändler, welche sich gemeinsam des Betruges durch wiederholte Entziehung von Eisenbahnfahrgeldern schuldig gemacht haben, wird erst nach den Ferien, also im September, stattfinden. Es handelt sich um etwa 60 Personen, von denen nur 5 Viehhändler aus Westfalen gegen hohe Kaution aus der Haft entlassen worden sind. Der Riesenprozeß wird übrigens kaum eine weitergehende Bedeutung haben, da alle Verhaftete geständig sind.

— Seinen sofortigen Tod fand ein $1^1/_2$ Jahr alter Knabe, dessen Eltern in der Brüderstraße wohnen, dadurch, daß er aus der 4. Etage in den Lichthof herabstürzte. Die Leiche blieb in der elterlichen Wohnung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat unter dem 15. d. Mts. folgende Allerhöchste Kabinetsordre erlassen: Mein lieber Reichskanzler Graf von Caprivi! Mit freudiger Genugthuung blicke ich auf den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen über die Armeereform, die durch die nothwendige Verstärkung unserer Wehrkraft eine Bürgschaft für die Sicherheit des Reiches und damit für die gedeihliche Entwickelung unserer vaterländischen Verhältnisse darbietet. Neben der patriotischen Unterstützung, welche das von Mir und Meinen Hohen Verbündeten verfolgte Ziel in weiten Kreisen des deutschen Volkes, sowie bei der Mehrheit des Reichstages gefunden hat, ist das Zustandekommen des großen Werkes vor allem Ihr Verdienst, indem Sie mit sachmännischem Verständniß, staatsmännischem Blick und hingebender Thätigkeit in allen Stadien der stattgefundenen Erörterungen sich haben angelegen sein lassen, die Reform einem befriedigenden Ende entgegenzuführen. In der Werthschätzung dieser Ihrer Verdienste weiß ich Mich mit Meinen Hohen Verbündeten eins und es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen Meine volle Anerkennung und meinen unauslöschlichen Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß Ihre unschätzbaren Dienste Mir und dem Vaterlande noch lange mögen erhalten bleiben.

Ihr wohlgeneigter

Neues Palais, 15. Juni. Wilhelm Imper. Rex.

An den Reichskanzler

Grafen Caprivi.

Noch am Tage des Reichstagsschlusses hat Kaiser Wilhelm Berlin verlassen, um seine projektirte Erholungsfahrt in die Ostsee anzutreten, welche diesmal dem erlauchten Monarchen zum Ersatz für die definitiv aufgegebene norwegische Reise dienen soll. Am Montag ist der Kaiser, begleitet von seiner hohen Gemahlin, an Bord der Yacht „Hohenzollern" von Kiel aus in See gegangen. Die Rückkehr der Majestäten von dieser Ostseefahrt, deren äußerstes Ziel die Stadt Yothenburg in Schweden ist, nach Kiel findet am 25. Juli statt, alsdann begiebt sich das Kaiserpaar noch auf eine Woche nach England.

Der Reichskanzler Graf Caprivi wird zur Zeit wieder von einer Venenentzündung geplagt, weshalb ihm ärztlicherseits die größte Enthaltsamkeit im Gehen anempfohlen worden ist. Sobald das Leiden etwas nachgelassen haben wird, beabsichtigt Graf Caprivi einen mehrwöchigen Urlaub anzutreten.

Der Futterversandt aus den östlichen Provinzen Deutschlands nach dem nothleidenden Westen hat seit etwa einer Woche begonnen und nimmt, wie die „Berl. Pol. Nachr." hervorheben, täglich wachsende Dimensionen an. Was für Materialmengen das Ernteergebniß der Landwirthschaft des Ostens zur Verfügung gestellt hat, könne man daraus ersehen, daß der Andrang zu den Bahn-Stationen ein derartiger ist, daß oft auf langen Straßenzügen der Verkehr stockt. Es werden ganze Eisenbahnzüge mit Heu expedirt, von denen jeder Waggon bis zu 50 Zentner ladet, was den Zug zu durchschnittlich 50 Wagen gerechnet, jedesmal ein erkleckliches Quantum ausmacht. Und dabei würden die Zufuhren eher größer als geringer. Die Beamten müssen vielfach über ihre gewöhnlichen Dienststunden hinaus arbeiten, um den Verkehr bewältigen zu können.

Der als Vertheidiger antisemitischer Angeklagter bekannte Rechtsanwalt Dr. Hertwig in Charlottenburg ist vom Kriegsgericht in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier wegen Verweigerung des Gehorsams zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. Anläßlich seiner Reichstags-Kandidatur im Kreise Liegnitz Haynau wurde Herr Hertwig vom Bezirkskommando zu Teltow aufgefordert, über verschiedene seine Person betreffende Meldungen, die damals durch die gesammte Presse gingen, Bericht zu erstatten. Auf dieses Ersuchen hatte Herr Hertwig nur kurz erklärt, daß diese Gerüchte nichts weiter als von den Gegnern in die Welt gesetzte unbegründete Wahlmanöver seien. Mehrere weitere dringende Aufforderungen des Bezirkskommandos, einen genaueren Bericht darüber einzusenden, ließ Rechtsanwalt Hertwig unbeantwortet.

Nach dem jetzigen Silberpreise in London zu 33 Pence die Unze hat sich eine Entwerthung des Silbers um 46 pZt. vollzogen. (Dem gesetzlichen Werthverhältniß des Goldes zum Silber, bekanntlich $1 : 15^1/_2$, entsprechend, gilt die Unze 61 Pens). Diese großartige Entwerthung greift sehr tief in die deutschen Geldverhältnisse und den Silberbergbau ein. Der Silberumlauf des Deutschen Reiches wird auf ca. 400 Millionen geschätzt. Nach dem neuesten Ausweis über die in den deutschen Münzstätten stattgehabten Ausprägungen waren an Silber 463,545,279 Mark ausgeprägt. Auf dieser Summe ruht jetzt ein Verlust von nahezu 200 Millionen Mark. Ein Thaler hat jetzt einen Werth von nur 1 Mark 62 Pfennige. Die Verhältnisse im Silberbergbau beleuchtet ein Bericht des „Mansf. Bergb." in nachstehender Weise: „Wir dürfen die Verhältnisse nicht bemänteln, noch verschleiern, es muß offen und rückhaltslos die Wahrheit gesagt werden. Bleiben die jetzigen Silberpreise fortbestehen oder verschlechtern sie sich, wie es vorauszusehen ist, noch mehr, so ist unser altberühmter Bergbau nicht mehr lebensfähig und alle Schächte und Hütten müssen geschlossen werden. Woher soll die immer steigende Zubuße, mit der gearbeitet werden muß, genommen werden? Wir haben eine entsetzliche Aussicht vor uns. Ueber kurz oder lang werden, wenn diese Preisverhältnisse fortdauern, sämmtliche Mannschaften brotlos, die Beamten müssen entlassen werden, die Geschäftsleute, Handwerker und Gartenbesitzer verlieren ihre kaufkräftige Kundschaft. Die Gemeinden kommen um ihre Abgaben, welche die Gewerkschaft und ihre Angestellten leisteten, und der Staat

---

sei nie etwas zwischen ihnen vorgefallen. „Wie freue ich mich, Sie einmal wieder zu sehen, es ist eine Ewigkeit her, daß Sie mich nicht mehr besuchten."

Des Grafen Antlitz wurde bleich und leise flüsternd und kalt erwiderte er:

„Der Verkehr zwischen Ihnen und mir hat aufgehört, wie sie wissen werden; ich habe keinerlei Veranlassung mehr, ihre Schwelle zu betreten."

„Ach, es war eine solch alberne Thorheit meines Neffen Gregor, die Sie mir auch übel nehmen. Es ist eben ein leichtsinniger Knabe, der mir in letzter Zeit besonders viel Kummer und Sorge gemacht hat."

„Frau Fürstin sehen jene damalige Angelegenheit von einem sehr leichten Standpunkte an. Prinz Porscu's Handlungsweise war keine Thorheit, sondern ein Verbrechen, seine Flucht vor dem Duell aber erbärmliche Feigheit."

„Alles wegen jener hübschen, kleinen Schauspielerin, Graf!" Lächelnd, drohend erhob sie den Finger. „Sollten Sie wohl auch gar in deren Netze gefallen sein?"

Da fuhr Wildenstein empor, dunkle Gluth färbte sein Antlitz, seine Augen flammten, und er sagte drohend:

„Sie sprachen von — meiner Nichte, Frau Fürstin, ich muß sehr bitten, sich zu mäßigen in Ihren Aeußerungen, sonst könnte ich Veranlassung nehmen, ein gefälschtes Billet hervorzuziehen, welches eine gewisse Dame nach meiner Handschrift anfertigte.

Die elegante Dame ward kreideweiß und verlor momentan alle Fassung; ohne ihn nur noch einmal anzusehen, rauschte sie hinweg, scheu umherspähend, ob auch Niemand diese Drohung gehört.

„Erbärmliche Schlange," murmelte Graf Wildenstein zwischen den Zähnen, „und sie meinte ich einst zu lieben! Wie glücklich bin ich, daß sie mich schon damals betrog, und mich um Fürst Porscu's willen verschmähte. Was wäre ich an ihrer Seite geworden!"

Der Vorhang flog zum letzten Male in die Höhe, das lieblichste all der vorangegangenen Bilder zeigte sich den Zuschauern; Dornröschen schlief zwischen Rosen und Winden ihren tiefen Zauberschlaf. Die Bühne, ein durch eingeschobene Koulissenwände mit dem Hauptsaale verbundener und nur durch den Vorhang abgrenzender Raum, stellte ein Bodenkämmerlein dar, in dem das Prinzeßchen, die böse Spindel noch in den Händen, welche sie eingeschläfert, auf einem Stuhle sitzt, das lockige Köpfchen in die Hand gestützt, im Schlummer lächelnd. Und durch all die Rosenranken und Zweige schaute ihr gegenüber ein hübsches, neugieriges Jünglingsgesicht mit blitzenden Augen, der Retter und Bräutigam kam ins Zauberschloß, um sein holdes Lieb zu wecken.

„Welch' ein Dornröschen," murmelte Hohenthal, an des Grafen Seite tretend, „sie ist die verkörperte Anmuth und Grazie!"

„Man könnte sich versucht fühlen, den milchbärtigen Knaben dort zu beneiden, der sie mit seinem Kuß ins Leben zurückrufen wird," flüsterte der Graf nachdenklich und ein unendlicher Liebesblick ruhte auf Nora, die im Schlafe lächelte. Dachte sie wohl an ihn? —

Unter brausendem Beifallruf senkte sich der Vorhang, aber das nicht enden wollende Händeklatschen verursachte, daß man ihn abermals emporzog. Es war alles so wie vorhin, nur Wildensteins Auge bemerkte etwas Außergewöhnliches. Er war plötzlich todtenbleich geworden und schritt hastig vorwärts — im selben Moment, als drüben von der Bühne her ein Schrei des Entsetzens hörbar wurde: Es brennt! Feuer! Feuer!" Eines der seitwärts dem Beschauer unsichtbaren Lichter war hinabgestürzt und — auf die Gazewolken von Dornröschens Gewand.

Eine zuckende Bewegung des jungen Mädchens, Nora sprang empor und lief in Todesangst dem Saale zu, in dem das Publikum sich befand.

„Um Gottes willen nicht laufen! Niederwerfen!" schrieen entsetzte Stimmen, einige Damen fielen in Ohnmacht oder wichen scheu zurück vor dem in Flammen stehenden Dornröschen.

(Schluß folgt.)

Typen aus dem Irrenhause.

Aus den Aufzeichnungen eines Irrenarztes.

Nachdruck verboten.

Unendlich traurig ist die Erscheinung jedes zerstörten Geistes- und Gemüthlebens, und doch ist ihre Beobachtung hochinteressant und bietet, so seltsam es auch klingen mag, nicht selten sogar recht humoristische Seiten. Der Arzt, der die Wahnvorstellungen solcher Kranken erfolgreich bekämpfen will, muß nun, mögen sie noch so komisch sein, mit allem Ernst darauf eingehen, und so kommen oft die wunderlichsten Kuren zustande.

Eine alte Frau, die man mir in einer Irrenanstalt zeigte, ging außerordentlich behutsam einher, wie jemand, der auf Eiern schreiten soll, ohne eins zu zerbrechen. „Dieses Geschöpf," sagte der mich begleitende Arzt, „bildet sich ein, eine werthvolle chinesische Theekanne zu sein, und lebt in beständiger Furcht, zerbrochen zu werden." Sie wurde kuriert, indem der Doktor ihr erzählte, daß er nächstens ein Päckchen auserlesenen chinesischen Thee zugeschickt bekommen werde und nun darauf rechne, das Getränk in ihr aufzubrühen. Die ihr wenig zusagende Aussicht, einige Liter kochendes Wasser in sich hineingegossen zu sehen, befreite sie von ihrer Vorstellung, aber ach! nur um ihr eine andere einzugeben.

Diesmal hatte sie sich in den Kopf ge-

büßt Millionen von Steuern und Eisenbahnfrachten ein."

Wie das „Leipziger Tageblatt" erfährt, ist Doktor jur. Prinz Max von Sachsen, Neffe des Königs, in ein Kloster gegangen.

Ueber das Ergebniß des Ersatzgeschäftes für das Jahr 1892 werden offiziös einige Zahlen veröffentlicht. Es handelt sich wohlgemerkt hierbei noch nicht um das Ersatzgeschäft von 1893, welches bekanntlich nach anderen Normen stattgefunden hat. Von den bei der Aushebung einschließlich der aus früheren Jahren Zurückgestellten in Frage kommenden 1,463,395 Mann sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 44,932 Mann, ohne Entschuldigung ausgeblieben 114,554 Mann, anderwärts gestellungspflichtig geworden 359,870 Mann, zurückgestellt 507,144 Mann, ausgeschlossen 1280 Mann, ausgemustert 30,043 Mann, dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 118,312 Mann, der Ersatzreserve überwiesen 81,349 Mann, der Marine-Ersatzreserve überwiesen aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 281 Mann, aus der Landbevölkerung 166 Mann. Ausgehoben sind 169,830 Mann, überzählig geblieben 21,074 Mann, freiwillig eingetreten 14,660 Mann. Im Ganzen also 1,463,495 Mann. Von den Ausgehobenen sind gekommen für das Heer zum Dienst mit der Waffe 3598 Mann. Für die Marine sind ausgehoben aus der Landbevölkerung 2578 Mann, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 1994 Mann. Es sind ferner vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig eingetreten in das Heer 14,740 Mann, in die Marine 974 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt aus der Landbevölkerung 23,893 Mann, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 406 Mann. Noch in Untersuchung befinden sich aus der Landbevölkerung 16,671 Mann, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 381 Mann.

Der letzter Tage in Berlin abgehaltene Parteitag der freisinnigen Volkspartei galt u. A. auch der definitiven Beschlußfassung über den künftigen Namen der Partei. Es waren verschiedene neue Benennungen vorgeschlagen worden, schließlich entschied sich aber die Mehrheit der Versammlung dafür, daß es bei der bisherigen Bezeichnung zu verbleiben habe.

Erbprinz Bernhard von Meiningen ist nunmehr definitiv aus dem aktiven Heeresdienst ausgeschieden, er will sich von nun an, wie es heißt, gänzlich wissenschaftlicher Thätigkeit widmen. Die wahren Gründe, welche den Erbprinzen Bernhard zum Rücktritt von der Stellung als Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division bewogen haben, sind nur in den allernächststehenden Kreisen bekannt. In militärischen Kreisen hält man allerdings daran fest, daß die Uebergehung des Prinzen bei der Neubesetzung des Kommandos des Gardekorps nach dem Rücktritte des Generals von Meerscheidt-Hüllesem zu dem Demissionsgesuch mit eingewirkt habe.

Die in voriger Woche im Wahlkreise Hofgeismar-Rinteln stattgefundene Nachwahl zum Reichstage hat eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Landwirthe, v. Buttlar, auf welchen 4854 Stimmen fielen, und dem Antisemiten Dr. König, der 4232 Stimmen erhielt, nöthig gemacht. Auf den nationalliberalen Kandidaten Dr. Endemann entfielen 2211, auf den Sozialdemokraten Marrus 1745 Stimmen. Der Ausgang dieser Stichwahl erscheint noch sehr ungewiß.

Es wird der „Post" bestätigt, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Frhr. v. Maltzahn, die Absicht habe, aus dem kaiserlichen Staatsdienste zu scheiden. Ueber seinen Nachfolger sind nur Vermuthungen im Umlauf, u. A. wird in betheiligten Kreisen von dem z. Z. im kaiserlichen Dienste in den Reichslanden als Unterstaatssekretär der Finanzen fungirenden Herrn v. Schraut gesprochen.

Mit Rücksicht auf den Futtermangel soll dem „B. Tgbl." zufolge für Preußen eine Kommission eingesetzt werden, um die Belegungsfähigkeit an den einzelnen Orten festzustellen. Die Intendanturen haben dem Kriegsministerium einen Beschaffungsplan für die Füllung der Magazine einzureichen. Sodann soll eine Verpflegung durch Proviantkolonnen eintreten.

Ueber Emin Pascha hat der nach Deutschland zurückgekehrte kaiserliche Kommissar Dr. Karl Peters sich dahin geäußert, daß er an dessen Ermordung nicht glaube. Emin genieße überall so großes Ansehen, daß es Niemand wagen würde, ihn zu überfallen. Uebrigens sind von mehreren Seiten Nachrichten eingelaufen, wonach Emin Pascha wohlbehalten am Congo angelangt sein soll, Gerüchte, denn nur auf solchen basiren diese Nachrichten, sollen von drei verschiedenen Seiten in Bagamoyo eingelaufen sein. Lieutenant Werther hat die Gerüchte vom Victoria Nyanza-See nach Bagomoyo überbracht, auch von Neiße aus, wo die Schwester Emin Paschas wohnt, ist die Nachricht von der Ankunft des Forschers am Congo verbreitet worden. Emins Schwester hat die Nachricht von dem Dragoman Mariano, Vorsteher der Karavanserei der deutsch ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, erhalten. Natürlich bieten diese Gerüchte keine Garantie dafür, daß Emin wirklich noch am Leben ist zu beachten, daß auch die Afrikaforscher Schweinfurth und Gerhard Rohlfs nicht an die Ermordung Emin Paschas glauben.

Ausland.

Großbritannien.

London, 18. Juli. Heute früh ist das Häusergeviert zwischen St. Mary-Axe, St. Bevis Mark's und Bury Street abgebrannt. Es ist dies seit Jahren das größte Feuer in London. Bis heute Morgen 6 Uhr sind 25 große Geschäftshäuser eingeäschert. Das Feuer brach in der Druckerei von Brown u. Co. aus, deren Dach 10 Minuten nach Ankunft der Spritzen einstürzte. Um 3 Uhr waren bereits 30 Dampfspritzen zugegen; trotzdem wurde das Feuer nicht auf das Häusergeviert beschränkt, sondern ergriff auch die andere Seite von St. Mary-Axe.

Griechenland.

Die auf den 16. Juli festgesetzt gewesene feierliche Eröffnung des Kanals von Corinth, der das Aegäische Meer mit dem Jonischen Meere verbindet, ist zunächst auf den 28. d. Mts. verschoben worden. Der Ausgang des Kanals in den sarom'schen Meerbusen ist durch eine mächtige Sandbank verrammelt, welche bis jetzt allen Sprengungsversuchen widerstanden hat. Vielleicht wird sich infolge dieses unerwarteten Hindernisses die Verschiebung des Eröffnungs-Aktes bis zum September nöthig machen.

Orient.

In der als außerordentlicher Gerichtshof konstituirten serbischen Skupschtina begann am Sonnabend der Staatsprozeß gegen die einer ganzen Reihe ungesetzmäßiger Handlungen beschuldigten Mitglieder des früheren liberalen Kabinets Avakumowitsch. Die früheren Minister sind mit Ausnahme des Ministers Kundovil sämmtlich anwesend, sie erklären sich Alle für mitschuldig. — Die Ruhe ist bis jetzt in Belgrad durch den Sensationsprozeß nicht gestört worden.

Mannigfaltiges.

Der große Wucherer- und Spielerprozeß wird in Hannover am 24. d. M. seinen Anfang nehmen. Gegen einen Berliner Rechtsanwalt, der die Vertheidigung eines der Hauptangeklagten übernommen hatte, ist ein Verfahren wegen Beihülfe zu Gefangenenbefreiung eingeleitet worden. Der Klient des Vertheidigers war seines Gesundheitszustandes wegen aus der Untersuchungshaft in das städtische Krankenhaus zu Hannover gebracht worden und fand Gelegenheit, zu entkommen. Er soll sich in Oesterreich aufhalten und seine Auslieferung soll daran scheitern, daß er österreichischer Unterthan ist. Die Staatsanwaltschaft zu Hannover hat nun vor einiger Zeit die Akten des Vertheidigers mit Beschlag belegen lassen und will daraus einige Punkte herausgefunden haben, welche die Anklage begründen sollen.

Ueber die Cholera in Mekka hat der von der egyptischen Quarantäne-Behörde dorthin geschickte Sanitätsbeamte einen grausigen Bericht geliefert. Danach waren die Todesfälle an Cholera zwei mal so hoch, als offiziell angegeben war. Im Muna-Thal wurde es unmöglich, die Todten alle zu begraben, daher der Weg von Muna nach Mekka ganz mit Leichen besät war. In Mekka blieben die Opfer der Epidemie da liegen, wo sie starben; nachdem der Befehl ergangen war, sie zu begraben, vergingen mehrere Tage bis zu seiner Ausführung, weil es an Todtengräbern fehlte. Jetzt sind wieder 5000 Pilger in El-tor fällig, wohin die ersten Pilgerzüge die Cholera eingeschleppt haben. Im Ganzen werden 50 000 erwartet, da aber in El tor nur 11000 zu gleicher Zeit untergebracht werden können, so haben die Behörden der Landung der über diese Zahl hinausgehenden Pilger verboten. Diese müssen daher an Bord bleiben, da sie vor Ablauf der Quarantänezeit weder in Egypten landen, noch den Suezkanal passiren dürfen. Die Regierung sorgt für die Ernährung der armen Pilger.

Eine sorgsame Diebin. Solingen, den 13. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung der jungen Frau eines Eisenbahnstationsdiätars. Die Frau hatte es verstanden, innerhalb weniger Jahre während ihrer Thätigkeit als Ladenmädchen in einer Konditorei und als Aushelferin in einem Solinger Kolonialwaaren-Geschäfte, als sie schon war, fortgesetzt Geld zu unterschlagen, das einen Betrag von etwa 20 000 M. erreicht hat. Sie war so klug, das Geld sicher anzulegen. So begab sie eine Hypothek damit, belegte ein Sparkassenbuch, schaffte sich schöne Möbel an und zahlte für ihren Mann die Dienstkaution (Sicherstellung) ein. Natürlich konnte das Paar von dem durch die Frau „erworbenen" Vermögen ganz herrlich und in Freuden leben, jetzt kam aber das dicke Ende nach.

Steuerdefraudation und Selbstmord. Warschau, 12. Juli. Der Sohn des hiesigen Millionärs Bankier Karl Henneberg, Wladislaw, hat sich erschossen. Auf seinem Gute Nowy-Dwor bei Warschau befindet sich eine große Spiritus- und Branntweinfabrik, in der sich dieser Tage ganz unerwartet eine Regierungs-Kommission einfand, um eine Untersuchung von Betrügereien zum Nachtheil des Fiskus vorzunehmen. Die Untersuchung hatte Erfolg; es wurde eine umfangreiche Steuerdefraudation entdeckt. In Gegenwart der Kommissare zog der junge Henneberg einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Er war erst 25 Jahr alt.

Ein Gattenmord wird aus Spandau gemeldet: Infolge ehelicher Zwistigkeiten hat die 25jährige Ehefrau des Abfuhrunternehmers Heinrich Boddin, neue Bergstraße 3 wohnhaft, ihren Mann mit einem Brodmesser erstochen. Frau B., eine Bauerntochter aus Staaken, hatte im vorigen Jahre ihr Erbtheil in Höhe von 8000 Mark ausbezahlt erhalten. Damit etablirte ihr Ehemann ein Abfuhrgeschäft; er wirthschaftete aber sehr schlecht. Häufig kamen deshalb auch zwischen den Eheleuten Streitigkeiten vor, wobei der Mann oft thätlich wurde. So geschah es auch am Sonntag Abend wieder, als der Mann von einer Kneiperei nach Hause gekommen war. Nach einem Wortstreit in der Wohnung, in der sie beide sich allein befanden, mißhandelte der Mann die Frau, letztere ergriff ein spitzes Messer, das zum Abendbrod auf dem Tisch lag, und stieß es dem Manne in die linke Brust. Der Getroffene stürzte aus dem Zimmer und eilte über den Flur in die Wohnung seiner Eltern, woselbst er nach einigen Minuten verstarb. Die Thäterin ist verhaftet worden.

Dr. Sigl im Reichstag. Einer Plauderei der „Rhein. Westf. Ztg." aus der Reichstagssitzung vom 7. Juli entnehmen wir: „Auf den dichtbesetzten Tribünen bemühte man sich anscheinend sehr angelegentlich, die verschiedenen Berühmtheiten des neuen Reichstags herauszufinden. Es werden dabei wohl so manche schwere Irrthümer mituntergelaufen sein. Daß Dr. Sigl endlich seinen Sitz im Reichstag eingenommen hatte, wurde schnell bekannt. Aber die meisten werden wohl vergebens nach einem Abgeordneten gespäht haben, der ihrer Vorstellung von dem bajuvarischen Preußenfresser entsprochen hätte. Daß er dick, kratzbürstig, wie ein gesottener Krebs aussehen müsse, daran wird wohl kaum jemand gezweifelt haben, der seine Tagesleistungen im „Bayerischen Vaterländchen" einigermaßen kennt, ohne Sigl jemals zu Gesicht bekommen zu haben. Aber weit gefehlt, der Vorkämpfer für bajuvarische Unabhängigkeit gegenüber preußischer Herrschsucht entspricht dieser Vorstellung ganz und gar nicht. Dr. Sigl hat ein frisches, angenehmes Gesicht, dem die goldene Brille einen gewissen gutmüthigen Anstrich verleiht. Sein dichtes Haupthaar ist grau melirt und schlicht gescheitelt. Nur der ebenfalls stark ergraute Schnurbart ist keck in die Höhe gezwirbelt und giebt seinem Aeußeren etwas Militärisches. Seine mittelgroße Gestalt ist ganz ebenmäßig und verräth keineswegs, daß ihr Träger einer der getreuesten und fleißigsten Kostgänger des Münchener Hofbräukellers ist (dürfte auf einer Verwechslung mit dem Rathskeller beruhen, bemerkt hierzu eine mit den Münchener Verhältnissen vertraute Person). Kurzum, er sieht ganz anders aus, als man sich den Mann vorzustellen geneigt ist. Er selbst scheint sich übrigens über seinen Geschäftspreußenhaß lustig zu machen. Als er von Centrumsjournalisten gefragt wurde, wie ihm Berlin, das er bis dahin nicht kannte, eigentlich gefalle, erwiderte er mit ernsthafter Miene: „Die Stadt ist ganz schön, es sind nur zu viel Preußen drin!" Uebrigens wird er wohl bald die Welt mit seinen Berliner Beobachtungen erfreuen. Während der heutigen Verhandlung hörte er sehr fleißig zu und machte sich häufig Notizen, besonders während der Rede des Frhrn. v. Stumm, die ihm gar nicht zu behagen schien. Nun, im „Bayr. Vaterland" werden wir's ja demnächst schwarz auf weiß zu lesen bekommen."

Feuersbrunst. Wien, 15. Juni In Husiatyn (Stadt in Galizien) ist ein Brand ausgebrochen, der die ganze Nacht andauerte; 100 Häuser, die Synagoge und die griechische Kirche sind eingeäschert, 3000 Personen sind obdach- und brotlos. Die Stadtvertretung wendete sich telegraphisch an die Regierung mit der Bitte, für die Einfuhr von Lebensmitteln aus Rußland Zollaufhebung zu bewilligen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg

setzt, daß eine Schlange in ihrem Innern hause. Der Doktor schlug ihr vor, den Einwohner durch eine chirurgische Operation zu entfernen und verließ sich darauf, daß ihr im letzten Augenblick der Muth fehlen und diese Wahnvorstellung, gleich der vorigen, durch Furcht verschwinden würde. Aber als der zur Operation angesetzte Tag kam, fand er sie noch entschlossen. Sie wurde auf den Operationstisch gelegt und chloroformiert, und als sie erwachte, zeigte man ihr ein Glas mit einem häßlichen Reptil, daß man zu dem Zwecke aus einem Museum geliehen hatte. Sie besichtigte ihren vermeintlichen früheren Einwohner mit einem aus Genugthuung und Schrecken gemischten Gefühl und man glaubte sie kuriert; in einige Tagen jedoch zeigte sie wieder große Niedergeschlagenheit, und es kam heraus, daß sie jetzt von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß Reptil habe Eier in ihr zurückgelassen und es würden nächstens eine Menge Junge auskriechen. Der immer bereite Doktor fand auch diesmal eine der Gelegenheit angemessene Antwort, indem er der Kranken sehr ernsthaft versicherte, das ihrem Innern entnommene Thier sei ein Männchen gewesen.

Ein anderer Patient betrat mein Sprechzimmer rückwärts gehend. Er bildete sich ein, sein Kopf sei verdreht und infolgedessen sein Gesicht nach der verkehrten Seite gewendet. So sehr meine Lachlust gereizt war, widerstand ich tapfer der Versuchung und ging mit dem größten Ernst auf die Sache ein, betastete den Kopf des Patienten, sah ihn in den Hals und in die Ohren und drückte ihm meine innige Theilnahme aus. Der Patient war sofort gewonnen und setzte unbedingtes Vertrauen in meine Versicherung, daß eine einfache Kur der Sache in wenigen Tagen abhelfen werde, vorausgesetzt, daß der Kranke aufs sorgsamste und pünktlichste die Vorschriften, die ich ihm gab, ausführte. Es waren dies ganz bedeutungslose Verhaltungsmaßregeln und Mittel, die einzig den Zweck hatten, den Patienten zu beschäftigen.

Nach ein paar Tagen sah ich beim Zusammentreffen mit dem wunderlichen Kranken denselben mit verstellter freudiger Ueberraschung an und gratulierte ihn. „Wozu?" fragte er. „Urtheilen Sie selbst," erwiderte ich, ihm einen Handspiegel vorhaltend. Nur wenige Augenblicke betrachtete der Mann sein in Ordnung gebrachtes Gesicht, dann stahl sich, von der glücklichen Ueberzeugung hervorgerufen, ein Grinsen über seine düsteren Züge. Noch einige lebhafte Danksagungen an mich und freudestrahlend eilte er aus dem Zimmer.

Solche fixe Idee oder Monomanie, bei der der Patient in jeder Hinsicht gesund ist, bis auf einen Wahn, eine Vorstellung, hinsichtlich welcher der sonst Vernünftige aber so verrückt ist, wie ein Märzhase, ist entschieden die verblüffendste Form des Wahnsinns. Monomanie-Kranke sind oft klug genug, um sich in Gegenwart Fremder selbst zu beherrschen, und besonders sind sie bei Besuchen von Aerzten, Gerichtspersonen und ganzen Kommissionen auf der Hut, so daß diese Personen es schwer finden, ihren Geisteszustand festzustellen. Sehr oft lassen die großen Autoritäten sich täuschen, und der Wahnsinnige wird freigegeben, um, wenn seine fixe Idee es ihm vorschreibt, den Frieden, oft sogar das Leben seiner Umgebung zu gefährden. Auch das Publikum kommt dadurch mit verkappten Wahnsinnigen in Berührung und bleibt so lange ahnungslos, bis ein solcher Unglücklicher sich oder jemand anderem die Kehle abschneidet oder andere Gewaltakte verübt.

Auf Ersuchen eines Irrenhausvorstehers ließ ich mich eines Tages in Unterhaltung mit einem der Insassen ein. Der Vorsteher behauptete, der Mann leide an Monomanie und ich sollte den bestimmten Punkt des Wahnes herausfinden. „Er ist ein seltsamer Kunde, der einen selbst verrückt machen kann," sagte er, um mich auf meine Aufgabe vorzubereiten. Ich versuchte es mit verschiedenen Gegenständen, auf die ich das Gespräch lenkte, aber ohne Erfolg; wirklich, der Mann schien besser unterrichtet als ich, und schon wandte ich mich zum Gehen, als er mir auf die Schulter klopfte und ins Ohr flüsterte: „Es kommt eine lange verhängnißvolle Zeit!" „Welche Zeit?" fragte ich. „Nun, Pfingsten natürlich," antwortete er, und dies war und blieb das einzige Unvernünftige, das er in der ganzen Unterredung geäußert hatte.

Eine Dame, die sich für die Königin von England hielt, sprach hierüber nur mit ihrer Schwester; man konnte also von diesem Wahn nur dann aus ihrem eigenen Munde etwas hören, wenn man ihr Beisammensein mit der Schwester durch eine etwas geöffnete Thür belauschte; für jeden, der sich nicht auf solche Weise überzeugen konnte, war die Dame vollkommen zurechnungsfähig.

Erskine erwähnt einen Fall, wo ein ins Irrenhaus gesperrter Mann seinen Bruder und den Eigenthümer der Anstalt wegen Gefangennahme und gesetzwidriger Freiheitsberaubung verklagte. Der Kläger, der gleichzeitig als Zeuge und als Beweisobjekt seiner Beschuldigung fungierte, wurde auf den Zeugenplatz gesetzt und examinirt. Als Erskine das Kreuzverhör anstellte, suchte er irgend eine Spur lauernden Wahnsinns zu entdecken, aber obgleich er das lange Kreuzverhör mit all der Geschicklichkeit und Schärfe führte, in denen er Meister war, erlitt er doch eine vollständige Niederlage. Plötzlich näherte sich ihm, von Zeugen unbemerkt, ein eben angekommener Herr und flüsterte ihm zu, der Zeuge halte sich für den Erlöser der Menschheit. Erskine zögerte nicht, sich diesen Wink zu Nutze zu ziehen.

(Schluß folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Wulksfelde.

Monat Juni.

Geboren:

Am 1. Tochter dem Arbeiter Johann Hermann Meyer zu Tangstedterheide. 2. Sohn dem Arb. Hans Hinrich Albrecht zu Harksheide. 5 Sohn dem Eigenthümer Friedrich Andreas Brämer zu Wilstedt. 7. Tochter dem Eigenthümer Hans Peter Rehders zu Tang stedterheide. 8. Tochter dem Eigenthümer Jochim Heinrich Wenzel das. 26. Tochter dem Arb. Johann Nikolaus Schröder zu Lemsahl. 28. Tochter dem ½-Hufner Adolf Heinrich Friedrich Schmidt zu Ehlersberg, Gemeinde Wulksfelde. 29. Sohn dem Gutsförster Joh. Rudolf Hartjen zu Tangstedt Gut.

Aufgeboten:

Am 13. Arbeiter Johann Friedrich Rehders zu Tangstedterheide mit Maria Catharina Helmkamp das.

Gestorben:

Am 2. Altentheilerin Catharina Maria Jarmes geb. Hinsch zu Tangstedterheide, 63 Jahr alt. 9. Altentheiler Hans Jochim Jarmes das., 67 J. Kuhhirte Klaus Hinrich Trede zu Tangstedt, 63 J. 10. Arbeiter Hans Hinrich Relling zu Duvenstedt, 70 J. 11. Hufner Christoph Heinrich Wagner zu Wilstedt, 63 J. 15. Tischler Karl Julius Heinrich Behncke zu Duvenstedt, 35 J. 16. Ehefrau Catharina Margaretha Wilhelmine Offen geb. Schacht zu Lemsahl, 42 Jahr. 27. Ehefrau Catharina Dorothea Hinsch geb. Steenbock Tangstedterheide, 54 Jahr alt.

Anzeigen.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Freitag, 21. Juli 1893, Nachmittags 2 Uhr,

soll der **Grasschnitt** in den zu **Beimoor** gelegenen Wiesen, an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der alten Ziegelei.

Ahrensburg, 15. Juli 1893.

Das Gutsinspektorat.
Gröpper.

Bekanntmachung.

In Ergänzung des bereits vom diesseitigen Bezirks-Kommando in den Zeitungen bekannt gegebenen kriegsministeriellen Erlasses vom 22. Mai 1893, betreffend die Novelle zum Militär-Pensionsgesetz, und um vielseitigen Irrthümern in der Auffassung qu. Novelle anläßlich Einsendung der Militärpapiere invalider Mannschaften an das Bezirks-Kommando vorzubeugen, wird noch Nachstehendes zur Kenntniß **der Invaliden** gebracht.

1. Alle Invaliden, welche **nicht** auf Grund des Militär Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871, sondern wie z. B. die Invaliden der vormaligen Schleswig-Holsteinischen Armee auf Grund früherer Gesetze anerkannt sind, haben höhere Gebührnisse auf Grund des neuen Gesetzes vom 22. Mai 1893 nicht zu erwarten und sich deshalb der Einsendung ihrer Papiere zu enthalten.

2. Es werden gefordert die Papiere derjenigen als Invaliden anerkannten Leute, welche die Kriegs-(Pensions-)Zulage (von 6 ℳ) **gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871** beziehen;

3. die Papiere derjenigen Invaliden, welche am 1. April 1893 **die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins** gemäß § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bezw. des Gesetzes **vom 4. April 1874** bezogen haben oder gegenwärtig beziehen, sofern diese Mannschaften

a. entweder am Kriege 1870/71,
b. oder an einem Kriege vor 1870/71 theilgenommen,
c. oder seit dem Kriege 1870/71 durch eine militärische Aktion (nicht etwa Manöver u. dergl.),
d. oder durch Seereisen (Marine) **invalide** geworden sind.

aber a—d mit der Beschränkung, daß solche Leute ausgeschlossen sind, welche sich im Genusse einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden;

4. die Papiere derjenigen **Friedensinvaliden,** welchen **nach** dem 1. April 1893 die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins bewilligt wurde, gleichfalls mit Ausschluß derer, welche nebenbei die Verstümmelungs-Zulage beziehen;

5. die Papiere derjenigen **nach** dem 1. April 1893 anerkannten Invaliden, welchen die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins deswegen **nicht** gezahlt werden konnte, weil ihr Leiden (Epilepsie u. s. w.) nicht durch **Dienstbeschädigung** verursacht war;

6. desgleichen derjenigen zum Civildienst körperlich unfähigen Invaliden, welchen **nach** dem 1. April 1893 der Anspruch auf den Civilversorgungsschein zuerkannt ist, denen aber eine Zulage für Nichtbenutzung desselben nicht bewilligt werden konnte, weil sie beim Ausscheiden **fähig** zum Civildienst waren;

7. derjenigen in Folge von **Dienstbeschädigung** anerkannten Invaliden, welche auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen (weil sie z. B. ihre Ansprüche nicht bei der Entlassung aus dem aktiven Dienst bezw. innerhalb der gesetzmäßigen Anmeldefristen vorgebracht haben) sofern sie sich am 1. April 1893 noch in der Pensionsbeschränkung befunden haben oder sich jetzt noch darin befinden; desgleichen ebensolcher Invaliden, die, nachdem sie auf Grund des § 85 als dauernd anerkannt worden, späterhin im Grade der Invalidität sich steigerten;

8. solcher **Unteroffiziere** (und Mannschaften), welchen nach dem bisherigen Gesetz die Kriegsjahre deswegen nicht doppelt gerechnet werden konnten, weil sie — obschon sie an einem Feldzuge theilgenommen — nicht in Folge **Invalidität** ausgeschieden, sondern ihre Pension auf Grund der erreichten **Dienstzeit** gewonnen;

9. derjenigen Mannschaften (Soldaten 2. Klasse), welche invalide und **nach dem 1. April 1893** ohne Invalidenversorgung entlassen worden sind;

10. derjenigen invaliden Mannschaften, welche nach dem 1. April **1892** entlassen und auf ihre Gesuche ꝛc. um Invalidenversorgung wegen Ablaufs der Präclusivfrist von 6 Monaten abgewiesen worden sind.

Nicht verlangt werden

die Papiere derjenigen — gleichviel nach welchen Gesetzen pensionirten — Invaliden, die nach besagter Novelle lediglich deshalb in den Genuß höherer Gebührnisse kommen, weil sie bei Anstellung im Kommunal- oder Ständischen Dienst eine Pensionsverkürzung nicht mehr erleiden.

Die nach Vorstehendem in Betracht kommenden Invaliden haben nunmehr **umgehend** unter genauer Wohnungsangabe ihre Papiere dem Bezirks-Kommando einzusenden.

Altona, den 5. Juli 1893.

Königl. Bezirks-Kommando II, Altona.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ahrensburg, den 19. Juli 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

!! Delicatessen !!

Rohen Schinken im Ausschnitt,
Mettwurst, geräuch. u. gekocht
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig ꝛc. ꝛc.

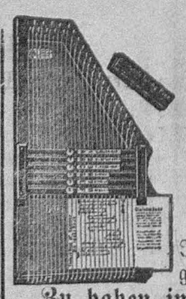
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,
Ahrensburg,
Große Straße,

empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**



Meinholds Notenzither

ganz neu

Jedermann kann darauf sofort spielen
nach einem unter die Saiten geschobenen Notenblatt.

Großartigste Erfindung der Neuzeit,
per Stück mit 6 Pedale **Mk. 16.** —
Jeder Zither liegt ein Ring, Schlüssel und **Accordangeber** gratis bei; nach letzterem kann man jede Zither sofort stimmen

Zu haben in Ahrensburg bei J. Möller.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und **leichte Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht hat **Dr. Michaelis' Eicel-Cacao** keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probebüchsen à M. 0.50.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule in Hohenwestedt (Holstein).

Beginn Ostern u. Mitte Oktober.

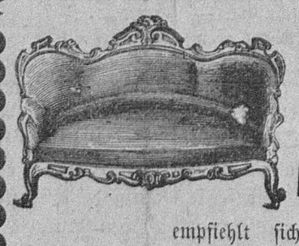
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen.
Programme u. s. w. durch Director **Conradi.**

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main

empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:
Maschinen zur Futterzubereitung,
Maschinen zur Obst-Weinbereitung,
Stahl-Pflüge,
Dreschwerke für Hand, Göpel, und Dampfkraft,
Torf-Pressen,
Transportable Spar-Kesselöfen,
Karren, ganz aus Eisen,
Rasen-Mähmaschine „Kosmos" ꝛc. ꝛc.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Guido Schmidt, Ahrensburg.

Etablirt 1872 — 600 Arbeiter.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Polster-Arbeiten aller Art.

Die
Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein, 4
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine ꝛc.
Cognac, Arrac, Rum,
Franz-Branntwein.
China-Wein.
Pepsin-Wein,

Verloren

eine goldene Broche. Abzugeben gegen Belohnung bei
A. Henze, Ahrensburg.

Pensions-Gesuch

für 1 Frau und 1 14-jährigen Knaben in der Nähe des Gehölzes. Offerten m. Preisangabe u. **D. 95** an die Exped. dieses Blattes.

Ahrensburger Bierbrauerei und Mineralwasser-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von
Brause u. Selters.
C. O. Wolfram.

Heute beginne ich mit dem Verkauf meines

prima
Schleuder-Honigs.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg., sowie in Gläsern jeder Größe zu zivilen Preisen.

Ahrensburg. H. Lohse.

Ferkel,

ff., Nr. 1, ca. 6 Wochen alt, hat zu verkaufen stückweise oder im ganzen Wurf
Ahrensburg,
Ch. Schmidt, Hufner.

Wiener Mehl

empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Briefbogen und Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg

sind vorräthig in
E. Ziese's **Buchhdlg.**

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns
sollte auf
„Frisch auf"
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt
„Die Heilquelle"
bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinster Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln ꝛc. haben den gewünschten Erfolg.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von
G. & O. Lüders, Hamburg.

Die Hausse machte in der abgelaufenen Woche am Futtermittelmarkte weitere Fortschritte trotz etwas flauer Stimmung der Getreidebörse. Nur zu erhöhten Preisen sind Abgeber vorhanden; man erwartet angesichts des ungewöhnlich großen diesjährigen Futterbedarfs allgemein noch weit höhere Preise für Kraftfuttermittel.

Reisfuttermehl Mk. 3.25 bis 6,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 6,70 pr. 50 Ko ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 3,50 bis M. 7,— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 3,40 bis M. 6,60 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 6,50 bis M. 8,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe Mk. — bis Mk. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 5,00 bis M. 5,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 7,60 bis M. 9,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 7,— bis M. 8,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl M. 8,50 bis Mk. 9,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernkuchen M. 6,10 bis M. 6,60 pr 50 Ko. ab Hamburg.
Rapskuchen M. 6,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 6,— bis M. 6,50 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Roggenkleie M. 4,80 bis M. 5,30 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 15. Juli 1893.
G. & O. Lüders.

Viehmärkte.

Hamburg, 17. Juli 1893.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1660 Stück Rindvieh und 2772 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen	58½ Mk.
2. „ „ „	49—50 „
Junge fette Kühe	47—50 „
Aeltere fette Kühe	40—44 „
Geringere Kühe	32—40 „
Bullen nach Qualität	39—50 „

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 50—55 Mk., 2. Qualität 43—48 Mk., 3. Qualität 36—42 Mk. — Unverkauft blieben 402 Rinder und 648 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" waren in der Woche vom 9. Juli bis 15. Juli 1893 im Ganzen 4284 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	50½—52 Mk.
schwere Mittelwaare	49—50 „
gute leichte Mittelwaare	51—52 „
geringere Mittelwaare	49½—50½ „
Sauen nach Qualität	40—45 „

Der Handel war während der letzten halben Woche schleppend

Kälbermarkt.

Hamburg, den 18. Juli 1893.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1127 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	68—73 Mk.
ausnahmsweise bis	82 „
„ 2. Qualität	61—66 „
„ 3. Qualität	53—58 „

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 50 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

20. Juli: Wärmer, schön, schwül. Strichregen und Gewitter.

21. Sehr warm, schön, Gewitterluft. Später Strichregen.

22. Sehr warm, heiter, schwül. Später vielfach Gewitterregen.